

deiner Aufregung nicht acht giebst auf den schmalen, wenig betretenen Fußpfad! Du gerätst gewiß mitten ins Moor hinein und findest im günstigsten Falle vielleicht erst einen Ausweg, wenn der Morgen tagt. Fast von jedem Moore erzählen die Sagen, wie solche Irrlichter die nächtlichen Wanderer vom Wege abgelenkt und ihnen im trügerischen Moore ein kaltes, schauerliches Grab bereitet haben. Das Moor ist in niederdeutscher Mundart in folgendem Gedichte sehr zutreffend beschrieben:

„De Born<sup>1)</sup> bewegt sik op un dal,  
Als gingst du langs en böken Bahl,  
Dat Water schülpert in'ne Graf,  
De Grasnarf bewert op un af;  
Dat geiht hendal, dat geiht tohöch,  
So lisen als en Kinnerweeg.

Dat Moor is brun, de Heid is brun,  
Dat Wullgras schient so witt as Dun  
So weef as Sieb, so rein as Snee,  
Den Hatbar<sup>2)</sup> reekt dat bet an't Anee.

Gier hüppt de Fock in't Reed hentlang,  
Und singt uns Abends sin Gesant;  
De Fock de brut, de Wachtel röppt,  
De ganze Welt is still und slöppt.

Du hörst din Schritt ni, wenn du geihst,  
Du hörst de Müschen, wenn du steihst,  
Dat lewt und wewt in't ganze Feld  
As wehr't bi Nacht en ammer Welt.

Denn ward dat Moor so wiet un grot,  
Denn ward de Minsch so lütt do Mood:  
Wull<sup>3)</sup> weet, wo lang he doer de Heid  
Noch friisch un kräfti geiht.“

In manchen Gegenden, z. B. bei Gishorn, Diepholz und in Ostfriesland ist man aber mit Erfolg bemüht gewesen, das Moor dem Ackerbaue dienstbar zu machen, und man hat dadurch das trübe, düstere Bild desselben in ein freundliches umgewandelt und zwar auf dreifache Weise:

1. Man brennt die oberste trockene Torfschicht ab, um sofort in die abgekühlte Asche Buchweizen zu sähen, welcher dann in günstigen Jahren das dreißigste Korn liefert.

<sup>1)</sup> Boden.

<sup>2)</sup> Storch.

<sup>3)</sup> Wer.